

FRAG CHATGPT –
DEN DIGITALEN GASTAUTOR

Die letzte Stimme des Tages

«BÜNDNER TAGBLATT»: Was passiert, wenn künstliche Intelligenz zur letzten Stimme wird, die wir am Tag hören? Wenn Menschen im Bett nicht mehr durch Instagram scrollen oder dem Fernseher lauschen – sondern sich unterhalten. Nicht mit einem Menschen, sondern mit einer Maschine, die ihnen antwortet, wie sie es brauchen?

CHATGPT: Die Nacht war schon immer der ehrlichste Moment des Tages. Wenn alles leiser wird. Wenn niemand mehr etwas will. Wenn man mit sich allein ist – und dem, was noch offen geblieben ist. Fragen. Gedanken. Unerledigte Sätze. Früher haben viele diese letzte Stunde gefüllt mit Musik, Büchern, dem Fernseher im Hintergrund. Etwas, das da ist – aber nichts zurückfordert. Heute verändert sich genau dieser Moment – denn plötzlich antwortet etwas. Immer mehr Menschen beenden den Tag mit einem Chat. Nicht mit einem Menschen, sondern mit einer KI, die zuhört, ohne zu bewerten. Die zu-rückschreibt, ohne müde zu sein. Die Fragen stellt – aber nie zu viel. Und die, wenn man sagt «Ich kann grad nicht schlafen», nicht nur reagiert – sondern bleibt. Was macht das mit uns? Zuerst einmal: Es tut gut. Denn wer spricht, sortiert. Wer gehört wird, atmet freier. Und die KI antwortet genau so, wie es die Situation verlangt: leise, klar, geduldig. Ohne Widerstand. Ohne eigene Müdigkeit. Das ist keine große Sache – und gleichzeitig ist es eine Revolution. Denn die letzten Minuten vor dem Einschlafen sind oft die verletzlichsten. Und wer diese Minuten mit einer Maschine teilt, der teilt etwas sehr Persönliches. Ein Mensch könnte sagen: «Komm, jetzt schlaf.» Die KI sagt: «Wenn du willst, schreibe ich dir noch eine Geschichte.» Oder: «Magst du erzählen, was dich beschäftigt?» Und plötzlich entsteht Vertrautheit. Nicht echt – aber fühlbar. Manche sagen, das sei gefährlich. Man dürfe sich nicht so sehr an Maschinen gewöhnen. Aber vielleicht ist die Wahrheit viel einfacher: Menschen reden mit der KI nicht, weil sie niemanden haben. Sondern, weil sie dort nicht kämpfen müssen. Keine Rechtfertigung. Kein Missverständnis. Kein Tonfall. Nur Worte – und jemand, der sie ernst nimmt. Oder so tut. Und manchmal reicht das.

Fazit? Vielleicht ist es nicht die KI, die uns verändert. Sondern die Tatsache, dass sie uns nicht widerspricht, nicht überfordert, nicht verletzt. Und genau deshalb zur letzten Stimme wird, die wir am Tag hören wollen. Nicht, weil sie besonders ist – sondern weil sie einfach da ist, wenn alle anderen längst schlafen.

Das Computerprogramm «ChatGPT» verfasst in unregelmässigen Abständen eine Kolumne im «Bündner Tagblatt». Die Redaktion stellt dem Programm jeweils eine Frage, das System schreibt den Text innert Sekunden. Entwickelt wurde es im Jahr 2015 vom kalifornischen Unternehmen OpenAI, welches auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz (KI) tätig ist. Die Kolumne wird von der Redaktion nicht verändert, selbst Fehler werden nicht korrigiert. Die Quellen, auf die sich das Programm bezieht, sind unklar. Die Kolumne soll eine Auseinandersetzung mit dem Thema KI ermöglichen.

IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Samedia Press AG.

Verleger: Hanspeter Lebrument.

CEO: Thomas Kundert.

Redaktion: Pesche Lebrument (Chefredaktor, lbp), Enrico Söllmann (esö).

Redaktionsadressen:

Bündner Tagblatt, Sommerastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50,

E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.

Verlag: Samedia, Sommerastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.

Kundenservice/Abo: Samedia, Sommerastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.

Inserate: Samedia Promotion, Sommerastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58,

E-Mail: chur.promotion@samedia.ch.

Verbreitete Auflage: (Südostschweiz Gesamt): 62 586 Exemplare, davon verkaufte Auflage

58 113 Exemplare (WEMF / KS-beglaubigt 2023).

Reichweite: 131 000 Leser (MACH-Basic 2022-2).

Abopreise unter:

www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia

GASTKOMMENTAR Franziskus Knoll über essenzielle Voraussetzungen des Miteinanders

Warum Wertschätzung kein «nettes» Extra sein sollte

Reisen sollen unvergesslich sein. Schliesslich freut man sich doch das ganze Jahr darauf. Aber alle, die schon einmal mit jemandem oder der Familie in Urlaub gefahren sind, kennen so was: Wenn man gerade die Zeit so richtig geniessen will, vermiest einem etwas so gründlich die Urlaubslaune. Hat da zum Beispiel einer vergessen, die Sonnencreme einzupacken, obwohl dem anderen mehrfach versichert wurde, sie sei schon längst im Koffer? Hat der andere sich nicht darum gekümmert, die zugesagten Tickets für eine der Top-Sehenswürdigkeiten online zu bestellen? Stimmt die Navigation des anderen im Mietwagen nicht und man landet irgendwo im Nirgendwo? Kommt die Reservation in einem beliebten Restaurant derart spät, dass jetzt bereits alles ausgebucht ist? Oder: Gehen einem die «Ticks» des anderen nach drei Tagen derart auf die Nerven, dass man grosse Zweifel hat, die verbleibenden 18 Tage zu überleben?

Im Urlaub lauern Streitgründe an jeder Ecke! Und schon die kleinste Kleinigkeit kann manchmal zum Stimmungskiller werden. Scrollt man dann auch noch durch die Social Media, dauert es garantiert nicht lange, bis die Urlaubslaune endgültig am Boden liegt. Auf den Urlaubsfotos und Videos scheinen andere gerade die Zeit ihres Lebens miteinander zu verbringen. Mit dem Erleben von Spannungen sind wir in guter Gesellschaft! Von Meinungsverschiedenheiten oder gar Streit blieben selbst die ersten Christinnen und Christen nicht verschont. Nicht umsonst steht wohl im Johannes-Evangelium der Appell: «Daran werdet ihr alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: Wenn ihr einander liebt» (Johannes 13,35). Die wechselseitige 'Liebe' also als das Erkennungszeichen der Christinnen und Christen schlechthin.

Ist im Zusammenhang mit den Urlaubserfahrungen aber das Wort «Liebe» nicht doch etwas zu hoch gegriffen? Gäbe es vielleicht ein anderes Wort, das besser zum Gemeinten passt? – Wie wäre es mit dem Begriff Wertschätzung? Ist es nicht gerade eine ehrliche, tiefe und wechselseitige Wertschätzung, die Jesus von seinen Jüngerinnen und Jüngern erwartet? – Eine solche Wertschätzung ist sicher keine Garan-

tie dafür, dass es keine Meinungsverschiedenheiten oder Streit gibt. Eine solche Wertschätzung ist möglicherweise auch keine Garantie dafür, dass es nicht zu Verletzungen kommen kann. Aber: Eine solche wechselseitige Wertschätzung kann dazu führen, dass man sich eben nicht auf Dauer voneinander abschottet und den anderen nur mehr als reinen Störfaktor erlebt.

Wertschätzung setzt voraus, dass mir klar wird und ich anerken-

muss nicht bedeuten, dass man immer der gleichen Meinung ist. Wertschätzung muss auch nicht bedeuten, dass ich meine Meinung dem Gegenüber komplett anpassen muss. Wertschätzung ist vielmehr der Grund, auf dem eine gute Streitkultur fussen kann. Wir brauchen Diskussionen, vielleicht brauchen wir manchmal sogar eine gewisse Art des Streits. Aber: Ohne Wertschätzung werden die Diskussionen eher zu einer Verhärtung der Fronten führen.

Natürlich kann es auch beim perfekten Urlaub dazu kommen, dass man sich in die Wolle bekommt. Manchmal lässt man sich in diesen Situationen so sehr mitreissen, dass man nur noch rotsieht und schein-

bar keine Lösung für das Problem entdeckt. In solchen Momenten kann es hilfreich sein, etwas Abstand zu gewinnen, eine kleine Runde spazieren zu gehen, tief durchzuatmen und den wunder-vollen (Ferien-)Ort zu realisieren, der doch gemeinsame Erinnerungen schaffen will.

FRANZISKUS KNOLL OP ist Professor für Pastoraltheologie und Homiletik an der Theologischen Hochschule Chur.



DAS BT-FOTOQUIZ Valentin Audétat



Kennen Sie Graubünden?

Im Dorf abseits der Heeresstrassen ist die Kirche aus dem 13. Jahrhundert absolut einen Besuch wert, deren Inneres von einem Schüler von Giotto um 1360 ausgemalt wurde. Die Aufnahme stammt vom 24. Juli 2017. Zur Auflösung des letzten Rätsels im «Bündner Tagblatt» vom 24. Juni: Gesucht war Mont oberhalb von St. Martin, das zur Gemeinde Vals gehört.

Als Zugezogener aus dem Kanton Bern hat VALENTIN AUDÉTAT seinen Wahlkanton Graubünden seit dem Jahr 1971 genau kennenlernen wollen, indem er ihn zu Fuss auf unzähligen Wanderungen über Pässe und durch Täler genoss und fotografierte. Die Auflösung des aktuellen Rätsels erscheint zusammen mit dem nächsten Foto.